

Grenzen nur durch die Phantasie gesetzt

Vier Jenaer bringen Spende nach Nicaragua/Städtepartnerschaft mit San Marcos im Gespräch

Von Redaktionsmitglied Thomas Stridde

Jena. Heiligabend um die halbe Welt fliegen. Vier junge Jenaer tun das heute mit mehreren guten Absichten. Vornan: Als Vertreter zweier Jenaer Vereine, des Eine-Welt-Haus e.V. und des El Camino e.V., überbringen sie der nikaraguanischen Stadt San

Marcos eine Spende von 12 000 Dollar. Mit Hilfe des Geldes sollen 300 Latrinen errichtet werden im 50000 Einwohner zählenden San Marcos, das südlich der Hauptstadt Managua liegt. - Ein kleiner Beitrag, um die in Süd- und Mittelamerika grassierende Cholera zu bremsen, sagt Ralf Hedwig von dem Jenaer Quartett.

Die vielen Verbesserungen aus der sandinistischen Regierungszeit hätten es mit sich gebracht, daß es bisher relativ wenige Cholera-Opfer in Nicaragua gab, sagt Hedwig. „Dennoch: Die Leute von San Marcos verrichten ihre Notdurft im Wald, wo dann die Kinder rumspielen ...“

Das Geld zum Errichten der 1,50 mal 1,50 großen und zehn Meter tiefen Latrinen stellte das hessische Entwicklungshilfe-Ministerium bereit. Ohne die Verbindungen der Jenaer zum westlichen Nachbar-Bundesland wären die seit einem Jahr bestehenden Kontakte mit San Marcos wohl kaum vertieft worden. San Marcos' Bürgermeister Ernesto Ortega war früher Bürgermeister der Stadt Masaya, und diese

Stadt wiederum hat Kontakt mit Dietzenbach bei Frankfurt. „Das hat uns den Einstieg erleichtert“, sagt Hedwig. „Unsere Absicht geht nun keinesfalls dahin, von Hessen ständig Geld zu beantragen.“ Der Antrag sei mit dem Hinweis zustande gekommen, „daß es so'n Ministerium noch nicht gibt in Thüringen“.

Hedwig und seine Begleiter kommen jedoch nicht allein als „Geldtransporteure“ nach Nicaragua. Sie werden Ernesto Ortega, einem der nur noch wenigen sandinistischen Bürgermeister in Nicaragua, auch berichten können über ein Gespräch vor wenigen Tagen in Jena, zu dem beide Vereine Vertreter von lokalen Parteien und der evangelischen wie auch katholischen Kirche ge-

laden hatten: Es sollte damit erkundet werden, welche Chancen der Plan hat, eine Städtepartnerschaft Jenas etwa mit San Marcos zu initiieren. „Die Leute, die da waren, befürworteten das“, sagt Hedwig.

Der Kreis verstehe sich nun so, die Idee weiterzutragen. Es habe sogar konkrete Vorschläge gegeben, zum Beispiel vom CDU-Umweltausschuß-Vorsitzenden Dr. Reinhard Guthke, der die Möglichkeit des Baus einer Biogas-Anlage darlegte. Natürlich dürfe es in einer solchen Partnerschaft nicht um Einbahnstraßen-Entwicklungshilfe gehen, sondern um einen Austausch, „dem Grenzen nur durch die Phantasie gesetzt sind“.

Den letzten Teil ihrer Mittel-

amerika-Reise widmen die vier Jenaer den Indios, die seit zehn Jahren in Nicaragua im Exil leben, nachdem sie von der Diktatur im benachbarten Guatemala verfolgt worden waren. Die schützende Hand des UN-Flüchtlingskommissariats, sagt Ralf Hedwig, ziehe sich nach zehn Jahren zurück, und so kehren die Indios in ihre Heimat zurück.

Dabei wollen die Jenaer ihnen Geleit geben – Start 6. Januar – und sie „vor repressiven Maßnahmen schützen“ helfen. Das Quartett aus unserer Stadt wird Empfehlungsschreiben von der Evangelischen und Katholischen Kirche mitführen, um sich notfalls entsprechend legitimieren zu können.



Machen sich heute auf den Weg nach Nicaragua mit einem 12 000-Dollar-Scheck: Ralf Hedwig (l.), Urte Schulz, Utz Dornberger und Michael Funke (nicht im Bild).

Foto: tiz/Michaelis